

10.01.2008

Die Prüfungstermine für die Vorlesung sind: Fr, 1.2.08, 13h und Di, 4.3.08, 15h jeweils am Institut Wiener Kreis (Projektraum), Institut für Zeitgeschichte Campus, Hof 1 (neben Uni-Bräu, Nähe Billa), 2. Stock links.

Anmeldung bitte über das Anmeldesystem der Uni (ab 2 Wochen vor der jeweiligen Prüfung, also 18.1.08 (13 Uhr), bzw. 19.2.08 (15 Uhr)) <http://www.univie.ac.at/uvo>

Den letzten vier Einheiten entsprechen Kapitel in Godfrey-Smith' „Theory and Reality“:

- Naturalisierung (10.1.): Kapitel 10
- Realismusdebatte (17.1.): Kapitel 12
- Induktion (24.1.): Kapitel 2 + ev. Kapitel 14
- Kausalität (31.1.): Kapitel 13

Eine Antwort auf das Theoriegeladenheitsargument:

ein Fiktionalismus (radikaler Konstruktivismus, etc.) der aus Überinterpretationen der Theoriegeladenheit resultiert, kann sehr präzise durch eine Argumentation ausgehebelt werden, die sich auf die psychologische und physiologische Analyse kognitiver Funktionen beruft

einen solchen **Naturalismus** findet man angedeutet bereits bei Neurath oder Dewey

Ist der Naturalismus die Lösung aller philosophischen Probleme?

Beim internationalen Kongress für Philosophie im September 1968 in Wien präsentierte Quine eines seiner wichtigsten Papers: „**Epistemology Naturalized**“ (Quine: *Ontological Relativity & Other Essays*, S.69-90).

„Epistemology, or something like it, simply falls into place as a chapter of psychology and hence of natural science.“ (S.82)

Das gilt auch für alle anderen Fragen der Philosophie: wer heute (in Quines naturalistischem Zeitalter) Philosophie betreiben will, der muss Psychologie betreiben. Natürlich bleiben die „Erzählungen“ der Philosophen relevant, aber sie sind keine *genuin philosophischen* Erzählungen mehr, sondern Erzählungen der (um diese Fragestellungen erweiterten) Psychologie.

Das Ende des Normativen?

Dadurch, dass jedes Statement der Epistemologie in diesem radikalen Bild ein *empirisches* Statement der Psychologie wird, endet natürlich jede Perspektive für eine normative Wissenschaftstheorie oder rationale Rekonstruktion!

Hilary Putnam: Why Reason Can't be Naturalized (Philos. Papers, Vol.3, S.229-247)

Nachdem er Quines Theorie referiert fragt Putnam:

„Why not take a full blown eliminationist line? Why *not* eliminate the normative from our conceptual vocabulary? Could it be a superstition that there is such a thing as reason?“ (S.245)

Putnams Antwort folgt auf dem Fuß:

„If one abandons the notions of justification, rational acceptability, warranted assertibility, right assertibility, and the like, completely, then ‚true‘ goes as well, except as a mere device for ‚semantic ascent‘, that is, a mere mechanism for switching from one level of language to another. [...] But if *all* notions of rightness, both epistemic and (metaphysically) realist are eliminated, then what are our statements but noise-makings? What are our thoughts but *mere* subvocalizations? **The elimination of the normative is attempted mental suicide.**“

M.a.W.: wenn wir alle Philosophie in ein naturalistisches Schlammbad tauchen, dann verlieren wir jede Perspektive in einer *bedeutungsvollen Weise über die Welt zu reden*.

Was ist die Alternative?

Die **Ausschaltung einer naturalistischen Rekonstruktion** rationaler und anderer „geistiger“ Phänomene würde bedeuten, dass diese Phänomene einer isolierten Behandlung zugänglich sind, die völlig unabhängig von realen Vorgängen funktioniert. Das Resultat wäre also ein **radikaler Platonismus** oder **blanker Platonismus** („bald naturalism“, McDowell).

Nun ist aber klar: wenn an allen Überlegungen der analytischen Philosophie und Wissenschaftstheorie im 20. Jahrhundert auch nur irgendwas dran ist, dann muss diese Option radikal unplausibel erscheinen.

Das heißt: die radikale Alternative zum radikalen Naturalismus ist mindestens genauso unplausibel, genauso absurd wie dieser.

Es ist also klar: **es muss einen Naturalismus geben, aber dieser kann nicht wie der von Quine vorgeschlagene funktionieren.**

Larry Laudans normativer Naturalismus

Larry Laudan („Normative Naturalism“, *Philosophy of Science* 57 (1990), S.44-59) schlägt eine Variante eines Naturalismus vor, der Raum lässt für normative Konzepte.

Jedes von der Epistemologie beschriebene Phänomen muss eine naturalistische Rekonstruktion besitzen, aber **die Kriterien für die Akzeptanz oder Nicht-Akzeptanz einer epistemologischen These liegen jenseits davon.**

Laudan identifiziert diese Kriterien einer **instrumentellen Rationalität**: „an action is said to be *intrumentally rational* if it is a good way of achieving the goal that the agent is pursuing, whatever that goal might be.“ (Godfrey-Smith, S.152)

Dies ist eine ähnliche Position wie die von **John Dewey** vertretene: “claims of ‘good’ and ‘bad’ reasoning are intended in the same way that we would understand claims about ‘good’ and ‘bad’ farming” (ebd., S.153)

In diesen Ansätzen schlummert also etwas von **Entscheidungstheorie**: die erfolgversprechendste Strategie ist die rationale.

Die Frage ist nur: kann man **alle Probleme der Epistemologie**, bzw. überhaupt alle Probleme der Philosophie mit einem derartigen pragmatisch-instrumentalistischen Ansatz lösen? Bzw. besser gefragt: **Geht ein solcher Ansatz nicht in einem ganz ähnlichen Sinn wie der blanke Naturalismus an den Problemen vorbei?**

John McDowells entspannter Naturalismus

Es gibt Philosophen, die ein wesentlich radikaleres Commitment für die normative Seite der Probleme einfordern. Diese Philosophen (etwa Robert Brandom und John McDowell) sehen dieses Commitment meist im Zusammenhang mit einem wiederbelebten Idealismus oder **domestizierten Hegelianismus** (McDowell).

In seinem bahnbrechenden Werk „Mind and World“ (1996, dtsh. „Geist und Welt“ 1998) verpflichtet sich McDowell, im Unterschied zu Laudan oder Dewey, nicht von vornherein auf eine entscheidungstheoretisch-instrumentelle Strategie zur Bewertung von Rationalität.

Zweifellos würde McDowell die *rationalen* Kriterien zur Bewertung normativer Theorien als einen Teil dieser Theorien selbst betrachten: es gibt für ihn keinen **Außenstandpunkt**, wie ihn der radikale Naturalismus oder der normative Naturalismus Laudans beide (wenn auch auf unterschiedliche Weise) beanspruchen würden.

Kurz gesagt: der Geist (und mit ihm die Rationalität) bildet eine **zweite Natur**, die man in keiner Form aus der Weltbeschreibung herauskürzen kann.

Umgekehrt muss aber jede derartige Theorie über den Bereich der zweiten Natur **natürlich auch mit der ersten Natur und also mit den Naturwissenschaften konform gehen** (das ist in etwa das Domestizierte an McDowells domestiziertem Hegelianismus).

In jedem Fall: wir benötigen einen minimalen Naturalismus

Ein **entspannter Naturalismus** (relaxed naturalism, McDowell) stellt also *auch* so etwas wie eine Mindestforderung dar, die man als Produkt der Erkenntnisse in der analytischen Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts sehen kann (logischer Empirismus!): jede unserer Theorien und Ontologisierungen benötigt eine konsistente Verankerung im naturwissenschaftlichen Kontext oder muss zumindest die Möglichkeit einer solchen Verankerung plausibel zu machen in der Lage sein.

Wie auch immer man hier im Detail Position bezieht, man wird angehalten sein einen **minimalen Naturalismus** zu garantieren, in der Form wie er von **Godfrey-Smith** in überaus plausibler Weise eingefordert wird:

„Naturalism in philosophy requires that we begin our philosophical investigations from the standpoint provided by our best current scientific picture of human beings and their place in the universe. We begin from this picture, and we do not try to give a general justification, from outside of science, for our entitlement to use it. The science we rely on is not completely certain, of course, and may eventually change. The questions we try to answer, however, need not be derived from the sciences; our questions will often be rather traditional philosophical questions about the nature of belief, justification and knowledge. Science is a *resource* for settling philosophical questions, rather than a replacement for philosophy or the source of philosophy's agenda.” (Godfrey-Smith, S.154)

Die Rolle der Psychologie (Kognitionswissenschaft): eine lehrreiche Episode

Diese minimale Naturalisierung wird den Rahmen unserer Theorien mitbestimmen und sie wird, zumindest potentiell in der Lage sein, theoretische Argumente zu modifizieren, bzw. außer Kraft zu setzen.

Bestes Beispiel ist die Debatte in der Linguistik über **Kategorisierungen**, wie sie seit den 50er-Jahren vor allem anhand des Beispiels der **Farbkategorisierung** geführt wurde.

Benjamin Lee Whorf führte bereits in den 30er-Jahren Untersuchungen über die Hopi-Sprache durch, die ihn zu dem Schluss brachten, dass Farb-Kategorisierungen **absolut willkürliche Produkte der kontingenten Ausprägung einer Sprache sind**. Dies wurde als Argument für die Gültigkeit von radikalen Varianten der **Theoriegeladenheitshypothese** herangezogen (beispielsweise von Quine oder Feyerabend).

Neuere Untersuchungen seit den siebziger Jahren (vor allem durch **Eleanor Rosch**) haben aber gezeigt, dass die Fähigkeit **Farbkategorien zu erkennen weitgehend unabhängig von der kontingenten Ausprägung einer Sprache ist**: es gibt also so etwas wie **natürliche Kategorien**.

Dies hat natürlich Konsequenzen für entsprechende Argumentationen hinsichtlich Theoriegeladenheit!

Preisfrage: wie empirisch ist Philosophie, bzw. kann oder muss sie sein?